

---

# Vorgestellt

## Publikationen aus dem WZB

**Die gelingende Energiewende** **Weert Canzler, Andreas Knie** Die Energiewende muss radikal neu gedacht und konsequent umgesetzt werden. Das fordern die Mobilitätsforscher Weert Canzler und Andreas Knie. Dabei spielt die Zivilgesellschaft eine zentrale Rolle: Bürger, Initiativen, Kommunen, Genossenschaften, kleine und mittlere Betriebe, die schon heute in erheblichem Umfang erneuerbare Energie erzeugen. Nur: Die Netze (Wärme, Strom und Mobilität) müssen zu einem Gesamtsystem verknüpft werden. Energie muss dort gespeichert werden, wo sie produziert und dann gebraucht wird, anstatt sie aufwendig durch das Land zu befördern, wie dies heute geschieht. Verkehr spielt dabei – als ein Hauptverbraucher unserer Primärenergie – eine bisher zu wenig beachtete Rolle. E-Autos, besonders Carsharing-Flotten, können auch als Speicher genutzt werden, um bei Bedarf wieder Strom in die Netze abgeben und so zur Netzstabilität beitragen zu können. Die Autoren präsentieren nicht nur Thesen und Analysen, sondern auch verschiedene Zukunftsszenarien, die zeigen, wie das gesellschaftliche und private Leben unter den Vorzeichen einer gelungenen Energiewende aussehen könnte. **Weert Canzler/Andreas Knie: Schlaue Netze. Wie die Energie- und Verkehrswende gelingt.** München: oekom verlag 2013.

*Windkraftträder sind zum Symbol für die Energiewende geworden: ein Windpark neben dem Leuchtturm Dicke Berta in Cuxhaven. (Foto: Bildagentur Huber, dpa/picture-alliance)*

## Wahlen und Wähler – Analysen zur Bundestagswahl 2009

### **Bernhard Weßels, Harald Schoen, Oscar W. Gabriel (Hg.)**

Die Bundestagswahl 2009 war eine „ungewöhnliche Wahl“, schreiben die Herausgeber Bernhard Weßels, Harald Schoen und Oscar W. Gabriel in ihrem Vorwort zu diesem Band. Es offenbarte sich nicht nur eine Schwäche der großen Parteien mit massiven Stimmverlusten für CDU/CSU und SPD, sondern auch die niedrigste Wahlbeteiligung aller bisherigen Bundestagswahlen. Die Beiträge des Bands präsentieren neue Ergebnisse der Wahlforschung. Sie umfassen unter anderem Analysen zur Wahlbeteiligung, zur Rolle der Kandidaten, zu den Einstellungen der Wähler wie zu einzelnen Parteien. Weitere Themen sind die Rolle von Wahlprogrammen und Koalitionspräferenzen. Deutlich wird, wie schwer sich die CDU/CSU, vor allem aber die SPD damit taten, ihre Wähler zu mobilisieren, was den kleineren Parteien wie den Grünen besser gelang. Außerdem wählten viele Wähler strategisch, und das Stimmensplitting zwischen Erst- und Zweitstimme war weit verbreitet. **Bernhard Weßels/Harald Schoen/Oscar W. Gabriel (Hg.): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2009.** Wiesbaden: Springer VS 2013.

## Empfehlungen motivieren Spender **Maja Adena,**

**Steffen Huck, Imran Rasul**

Karitative Organisationen empfehlen Spendern oft eine bestimmte Beitragshöhe, wenn sie um Spenden für ein bestimmtes Projekt werben. Welche Wirkungen haben aber solche Empfehlungen? Maja Adena, Steffen Huck und Imran Rasul haben diese Frage in einem randomisierten Feldexperiment anhand eines Spendenaufrufs der Bayerischen Staatsoper untersucht. Die Oper warb um die Unterstützung für ein Sozialprojekt, das Kinder und Jugendliche aus niedrigen Einkommensgruppen für klassische Musik gewinnen will. Es wurden Spendenbriefe mit Spendenempfehlungen von 100 und 200 Euro verschickt und solche ohne Angaben. Das Ergebnis ist: Höhere Empfehlungen haben zur Folge, dass die durchschnittliche Spende der Opernbesucher höher ausfällt. Allerdings gab es keinen signifikanten Effekt auf die Gesamthöhe der Spendeneinnahmen. *Maja Adena/Steffen Huck/Imran Rasul: Charitable Giving and Nonbinding. Contribution-Level Suggestions. Evidence from a Field Experiment. WZB-Discussion-Paper SP II 2013-304, July 2013.*

## Geld gegen Zeit **Marcel Raab, Thomas Leopold**

Eltern sind im Alter oft auf die Hilfe ihrer erwachsenen Kinder angewiesen. Welches Kind innerhalb einer Familie sich mehr um ein pflegebedürftiges Elternteil kümmert, haben Marcel Raab und Thomas Leopold mit Hilfe amerikanischer Daten untersucht. Offenbar spielen frühere Finanzspritzen der Eltern eine entscheidende Rolle. So sind Kinder, die im Gegensatz zu ihren Geschwistern in den zurückliegenden zehn Jahren von den Eltern größere Geldgeschenke (im Wert von 5.000 Dollar und mehr) erhalten hatten, später eher bereit, für die Eltern da zu sein. Allerdings beschränkt sich die Unterstützung auf Hilfe im Alltag; die Pflege der Eltern übernehmen diese Kinder auch nicht häufiger. *Thomas Leopold/Marcel Raab: „The Temporal Structure of Intergenerational Exchange: A Within-Family Analysis of Parent-Child Reciprocity“. In: Journal of Aging Studies, 2013, Vol. 27, No. 3, pp. 252-263.*

## Online-Debatten über Europa **Pieter de Wilde,**

**Asimina Michailidou, Hans-Jörg Trenz**

Wie bewerten Politiker und Bürger die Europäische Union und den europäischen Integrationsprozess? Welche Anforderungen stellen sie an die demokratische Repräsentation in der EU? Die Autoren haben öffentliche Debatten während der Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2009 analysiert und über eine detaillierte Inhaltsanalyse von Online-Medien die direkten Reaktionen der Bürger auf Nachrichtenartikel erfasst. Die Analyse zeigt, welche Diskurse in den EU-Ländern geführt werden, und gibt damit Aufschluss über den Grad der Euroskepsis in der Europäischen Union. *Pieter de Wilde, Asimina Michailidou, Hans-Jörg Trenz: Contesting Europe: Exploring Euroscepticism in Online Media Coverage. Colchester: ECPR Press 2013.*

## Wie das Einkommen durch Jobverlust sinkt **Martin Ehlert**

Arbeitslosigkeit geht mit sinkendem Haushaltseinkommen einher. Doch welche gesellschaftlichen Schichten sind besonders von Einkommensverlusten betroffen? Martin Ehlert vergleicht in seinem Beitrag die Situation von Haushalten mit unterschiedlichen Einkommenssituationen in Deutschland und den USA vor der Arbeitslosigkeit und deren Veränderung durch die Arbeitslosigkeit. Dabei untersucht er, welche Rolle dabei der Arbeitsmarkt, die Haushaltskonstellation und der Wohlfahrtsstaat bei der Abfederung der Verluste spielen. Ein Ergebnis ist: In den USA sind diejenigen am stärksten von Einkommenseinbußen nach Arbeitsplatzverlusten betroffen, die vorher schon zum ärmeren Teil der Bevölkerung gehörten. In Deutschland hingegen sind die Verluste in der Mittelschicht am stärksten ausgeprägt. Zwar trifft in beiden Ländern der Jobverlust zunächst die unteren Einkommensschichten härter, was auf ungünstige Arbeitsmarktchancen und Haushaltskonstellationen zurückgeführt werden kann, doch in Deutschland gleicht der Wohlfahrtsstaat die Verluste der ärmeren Haushalte stärker aus. *Martin Ehlert: „Job Loss among Rich and Poor in the United States and Germany. Who Loses More Income“. In: Research in Social Stratification and Mobility, 2013, Vol. 32, Special Issue „Social Mobility and Inequality in the Life Course. Exploring the Relevance of Context“, pp. 85-103.*